

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.
Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr
Wochenkarten 20 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf.
Inserate kosten die fünf-spaltene Zeile 15 Pf., im Reklamenteil 20 Pf.
Der Anzeigeteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirdorf auf Plakatstafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeiträge beigegeben:

Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
"Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft" oder
"Lustige Welt"

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnung-Anzeiger nach Abreinkunft.

Redaktion und Expedition:
Audenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 1. November vormittags (W. B. Amtlich.) Mitteilung der obersten Heeresleitung:

In Belgien werden die Operationen durch Überschwemmungen erschwert, die am Yser-Ypres-Kanal durch Zerstörung von Schleusen bei Nieuport herbeigeführt sind. Bei Ypres sind unsere Truppen weiter vorgedrungen. Es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und ein Geschütz der Engländer erbeutet. Auch die westlich Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen. Die Zahl der bei Bailly gemachten Gefangenen erhöhte sich auf etwa 1500. In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern noch in unentschiedenen Kämpfen mit den Russen.

London 1. Nov. (W. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird unter dem 31. Okt. meldet: Ein deutsches Unterseeboot brachte heute im engl. Kanal den alten Kreuzer Hermes, der von Dünkirchen zurückkam, durch einen Torpedoschuß zum Sinken. Bei nahe alle Offiziere und Mannschaften wurden gerettet. Wie noch von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht vor. — Hermes stammt aus dem Jahre 1898, hat 5700 Tonnen, legt 20 Seemeilen zurück und hat 480 Mann Besatzung.

Konstantinopel, 31. Oktober.

Den Botschaftern von Russland, England u. Frankreich sind die Pässe zugestellt worden. Der russische und der englische Botschafter reisen heute, der französische morgen ab.

fortgesetzt. — Die Deutschen behaupteten die Bischofe heldenmäßig gegen einen heftigen Bajonettangriff. Ramskapelle war mehrmals in deutschem und französischem Besitz. Sehr empfindlich berührten in Paris und in Verdun die großen deutschen Waffentaten der Einnahme von Bailly und die Zurückwerfung der Franzosen über die Aisne.

Die "Emden".

London, 1. Nov. (Nichtamtlich) Der Marinekorrespondent der "Times" schreibt: Wie die auf der Reede von Penang liegenden Schiffe die "Emden" trotz ihrer Maskierung ohne Prüfung herankommen ließen, bleibt unerklärlich. Die List der "Emden" war natürlich vollkommen fair, wenn sie die falsche Flagge vor der Eröffnung des Feuers herunterholte.

Sie war von einem Offizier, der sich als so unternehmend und schneidig gezeigt hat, wie Kapitän von Müller, nur zu erwarten.

Die Rückkehr nach Paris.

Mailand, 1. Nov. Der "Corriere della Sera" meldet aus Paris: Die Regierung hat ihre Rückkehr nach Paris auf den 20. Nov. festgesetzt. Die Kammer wird ungefähr am 15. Dezember zu einer kurzen Reihe von Sitzungen zusammentreten. Drei Tage vorher wird sich die Budgetkommission zur Beratung der von der Regierung der Kammer vorzulegenden Finanzentwürfe versammeln.

Die "Times" möchten die Nordsee sperren.

London, 31. Okt. (W. B. Nichtamtlich) Die "Times" schreiben: Die Seeminen an der Nordküste von Irland sind nicht von gewöhnlichen Minenschiffen gelegt worden. Sie

haben auch nicht von Fischerbooten unter neutraler Flagge gelegt werden können. So liegt der Schluss nahe, daß sie von gewöhnlichen angeblich neutralen Kaufahrern gelegt worden sind. Wir glauben, die einzige sichere Schutzmaßregel dagegen wäre, die Nordsee für allen neutralen Schiffsvorkehr zu schließen, um jeden weiteren, höchst gefährlichen Missbrauch neutraler Flaggen zu verhindern. Wir befürworten diesen äußersten Schritt nicht für sofort; aber wir bezeichnen ihn als die wahrscheinlich einzige vollständige Sicherheitsmaßregel, die ergriffen werden kann. Das Problem erhebt dringend Erwägung.

Die Lustgefahr.

Berlin, 2. Nov. Die Unruhe des englischen Publikums wegen einer deutschen Luftschiffinvasion wird durch die von den "Daily News" eingeführte Abonnementversicherung wegen Wohnungsschäden durch Flugzeuge für 250 Pfund Sterling gekennzeichnet.

Arztemangel bei den Feinden.

London, 1. Nov. (W. B. Nichtamtlich) Der medizinische Mitarbeiter der "Times" schreibt, es fehle in Nordfrankreich an genügend Lazaretteinrichtungen. Der Grundsatz, möglichst viele Verwundete nach England zu bringen, werde daher zu einem gefährlichen Übermaß getrieben. Es bestehe ein großer, ernstlicher Mangel an tüchtigen, erfahrenen Chirurgen und Pflegerinnen.

London, 1. Nov. (W. B. Nichtamtlich) Die "Times" melden, daß die serbische Regierung sofort approbierte Batteriologen und in der Behandlung epidemischer Krankheiten erfahrene Ärzte benötigte.

England und Amerika.

London, 31. Okt. (W. B. Nichtamtlich) Die "Times" melden aus Washington vom 29. Okt. Staatssekretär Bryan hat einen Befehl an die Hafenbehörden erlassen, bis auf weiteres nur den zuständigen Beamten der Regierung Auskunft zu erteilen über alle ausfahrenden Schiffsladungen sowie deren Bestimmungsort bis 30 Tage nach der Clarierung des Schiffes, in dem sich die Ladungen befinden. Der Korrespondent der "Times" fügt hinzu, die amerikanische Regierung handelt damit innerhalb ihrer Rechte, aber da England das Recht habe, Schiffe auf hoher See zu untersuchen, sei es fraglich, ob der erwähnte Befehl nicht zur Einführung einer strengen britischen Patrouillierung des Atlantischen Ozeans und infolgedessen zu einer vermehrten Möglichkeit von Verwicklungen führen werde.

Großes Hauptquartier, 31. Okt., vormittags. (Amtlich.)

(Wiederholte da nur in einem Teil der Samstags-Nummer.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung:

Unsere Armee in Belgien nahm gestern Rams-Capelle und Bischote. Der Angriff auf Opern schreitet gleichfalls fort. Sanct Forte, Schloss Hollebeke und Gambete wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden. Gestrichen Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verchanzten Stellungen nördlich Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Im Argonne Walde, sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt; westlich von Warschau folgen die Russen langsam unserer sich neu gruppierenden Truppen.

Das Eingreifen der Türkei.

Konstantinopel, 1. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Ein amtliches Kommuniqué besagt: Aus den Aussagen gefangener russischer Matrosen und aus der Anwesenheit eines Minenlegers bei der russischen Flotte geht hervor, daß sie die Absicht hatte, den Eingang des Bosporus durch Minen zu sperren, um die türkische Flotte, durch die Minensperre in zwei Teile getrennt, vollständig zu vernichten. In der Annahme, daß sie hierdurch einem Ueberfall ausgesetzt sein würde und in der Voraussetzung, daß die Russen die Feindseligkeiten ohne vorhergegangene Kriegserklärung eröffnet hätten, begann die türkische Flotte die Verfolgung der russischen, zerstörte sie, bombardierte Sewastopol, zerstörte in dem Hafen von Noworossijsk 50 Petroleumbehälter und 14 Militärtransportschiffe, mehrere Getreidemagazine und die Station für drahtlose Telegraphie. Ein Kreuzer wurde in den Grund gebohrt, ein anderer russischer Kreuzer schwer beschädigt, der gleichfalls gesunken sein dürfte. Auch ein Schiff der russischen freiwilligen Flotte ist gesunken. In Odessa und Sebastopol sind fünf Petroleumbehälter durch das russische Feuer vernichtet worden.

Konstantinopel, 31. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Aus amtlicher Quelle verlautet: Der Panzerkreuzer „Sultan Jawus“ Selim“ versenkte ein russisches, mit 300 Minen beladenes Schiff und ein Kohlentransportschiff, beschädigte ein russisches Kanonenboot und beschoss Sewastopol erfolgreich. Der Kreuzer „Mieilli“ zerstörte in Naruski die Petroleum- und Getreidelager und versenkte 14 Transportdampfer. Der Torpedodampferzerstörer „Jadig Hiar i Lille“ versenkte ein russisches Kanonenboot, der Torpedobootszerstörer „Muavenet“ ein Schiff derselben Gattung. In Odessa wurden die Petroleumbehälter und 5 russische Schiffe beschädigt. Der Kreuzer „Izamidije“ beschoss Theodosia und versenkte in Kerisch ein Transportschiff.

Konstantinopel, 1. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der russische Botschafter ist am 31. Oktober mit Familie im Sonderzuge abgereist. Mit demselben Zuge haben auch die übrigen Herren die Botschaft verlassen. Die Mitglieder fast sämtlicher diplomatischer Missionen der nicht am Kriege beteiligten Staaten waren am Bahnhof erschienen. Allgemein fiel es auf, daß die Botschafter von England und Frankreich fehlten.

Berlin, 2. Nov. Aus Konstantinopel wird dem „Berl. Tagebl.“ berichtet: Ein Vermittlungsversuch, den der französische Botschafter Bompard gestern unternahm, scheiterte. Er ist aber interessant, weil bei diesem Versuch zugegeben wird, daß sich Rußland als der angreifende Teil bekannte und bereit sei, wegen der Vorfälle im Schwarzen Meere Zugeständnisse zu machen. Die türkische Regierung verlangte darauf die Demobilisierung der russischen Schwarze-Meerflotte, was Rußland ablehnte. — Aus Neuigkeiten von Gefangenen, die vernommen wurden, hat sich ergeben, daß der russische Minenleger „Pruth“ bereits vor acht Tagen mit Minen von Sewastopol unterwegs war. Der kommandierende Offizier hatte ehedem auf dem russischen Stationat in Konstantinopel Dienst getan.

Berlin, 2. Nov. Der Mailänder „Secolo“ meldet, in Palästina seien unter Lekki-Pascha Truppen gegen Aegypten zusammengezogen. In Samsun stehen 200 000 türkische Truppen mit der Front gegen den Kaukasus. Das 13. Armeekorps unter Ananil Pascha geht durch Persien gegen Indien.

Im Schiffmeisterhause.

46 Roman von Karl Bienenstein.

Sollte er nochmal hineingehen und diesem hochmütigen Kerl sagen: „Wir sind von heute an geschiedene Leute!“ Sollte er das?

Schon tastete seine Hand nochmal nach der Klinke, da vernahm er den Gang einher einen leichten Schritt und das leise Rauschen eines Frauenkleides.

Sofort war der Gross aus Jodls Herzen verschwunden, und er fühlte sich rasend verliebt.

„Küß d' Hand, Fräulein Anna, guten Morgen!“ diente er und machte ein paar unsichere Schritte auf sie zu.

Sie war so fröhlicher Laune, daß sie dem ihr sonst unangenehmen Manne den Gruss freundlich zurückgab: „Guten Morgen, Herr Meier, schor wieder in Geschäften beim Vater gewesen?“

Jodl fühlte die Wichtigkeit seiner Person und erwiderte: „Ja, gib alleweil zu tun und zu denken.“ Aber gleich fiel er wieder aus seiner selbstbewußt würdigen Haltung und zerstob in Eihgleit. „Heut muß ma ja gratulieren, Fräulein Anna, nit wahr?“ Und damit reichte er ihr die Hand.

Jögerrd und verlegen erröternd legte sie ihre Rechte in die seine, und wußte augenblicklich nichts zu sagen, als: „O, bitte —“

Aber schon hatte er ihre Hand an seine Lippen gezogen, drückte einen saugenden Kuß darauf und sprach dann, ohne sie loszulassen: „Also i wünsch halt alles Gute, viel, viel Glück und“ — er klingelte sie bedeutungsvoll an — „recht bald an Mann.“ Und wieder wollte

Die Haltung Griechenlands.

Athen, 1. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence d'Athènes. Die Blätter besprechen die durch den türkischen Handstreich geschaffene Lage und erklären, Griechenland wolle nach wie vor in Frieden leben. Nach der Meinung der Blätter hängt jedoch der Friede auf dem Balkan einzig und allein von Bulgarien ab. Griechenland wache über seine Interessen.

Unsere Verbündeten.

Wien, 1. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 31. Okt. Die Erfolge unserer Truppen, die bei ihrem seinerzeitigen Einbrüche in die Macve dort auf starke mit Drahthindernissen geschützte Befestigungen stießen und in diese erst vor zwei Tagen nach langen schwierigen Kämpfen bei Ravne Bresche schlagen konnten, erfuhren heute eine bemerkenswerte Fortsetzung. Trotz verzweifelter Gegenwehr der Serben und ungeachtet der schwierigen Passierbarkeit der teilweise sumpfigen Macve drangen heute unsere sämtlichen über die Save und die Drina vorgegangenen Truppen in breiter Front weiter vor und nahmen dort die Orte Crnabara, Banjopolje, Radenkovic, Gluci, Tabancovic.

Potioref, Feldzeugmeister.

Wien, 1. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. November mittags: In Russisch-Polen entwickeln sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen und ein feindliches Detachement zerstört.

Die mehrtägige, erbitterte Schlacht im Raum nordöstlich Turka und südlich Staru Sambor führte gestern zu einem vollständigen Sieg unserer Waffen. Der hier vorgebrochene Feind, zwei Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurden aus allen seinen Stellungen geworfen.

Czernowitz wird von unseren Truppen behauptet. — Das namentlich gegen die Residenz des griechisch-orientalischen Erzbischofs gerichtete Artilleriefeuer der Russen blieb ohne nennenswerte Wirkung.

Aus dem fernen Osten.

London, 1. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß sich ein indischer Truppenkontingent mit den englischen und japanischen Streitkräften vor Tsingtau vereint hat.

Berlin, 31. Okt. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Wien: Nach einer Konstantinopeler Meldung steht eine Art allgemeine Mobilisierung Chinas bevor. Ein Ausschuß unter dem Vorsitz Jüanschikais arbeitet an der Fertigstellung der Mobilisierungsvorschriften.

Rußland und Persien.

Konstantinopel, 1. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Nach Meldungen hier eingetroffener persischer Blätter soll Rußland seine Truppen aus Persien zurückziehen, um sie nach Polen zu schaffen. Die Erregung gegen Rußland hält an. Da die Russen die Bevölkerung von Targuevar und Marguevar angrißen, so unternahmen die Bevölkerung und persische Reiter einen Gegegnangriff. Etwa 100 Kosaken sollen getötet oder verwundet worden sein. Der russische Konsul in Ispahan soll infolge des Wandelns der öffentlichen Meinung der Perser in eine derartige Erregung versetzt worden sein, daß er plötzlich gestorben ist. — Der bekannte persische Führer Salat ed Dauleh hat ein Abkommen mit dem Bachtiarenchef Emir Musaham geschlossen. Sie erliegen einen Aufruf, in dem die Bevölkerung ihrer Stämme aufgefordert

er die kleine, weiche Hand, die sich so warm anfühlte, an seine Lippen führten, indem er zugleich flüsterte: „So a liebs, weichs Handerl!“

Aber da hatte auch Anna schon wieder ihre Fassung gewonnen. Mit einem jähnen Ruck entzog sie ihm ihre Hand und sagte: „Lassen Sie die Galanterien, Herr Meier. Ich danke Ihnen auch so für Ihre freundlichen Wünsche.“

Ein leichtes, stolzes Kopfnicken, und sie schritt davon und ließ den liebgirrenden Jodl grausam ernüchtert stehen.

Eine Stunde darauf fuhr Jodl auf seinem Steirerwögelchen zur Stadt hinaus. Sein ganzes Innere war mit namenloser Wut erfüllt, die er nun an seinem Pferde ausließ. So oft das Tier in eine bequemere Gangart fallen wollte, schlug er ihm die Peitsche in die Lenden hinein, und wenn es darauf schmerzhaft foltert in Galopp ausbrechen wollte, riß er es an den Zügeln zurück, doch es nicht mehr wußte, was es tun und lassen sollte, und, wie von Bremse gepeinigt und weiße Schaumflocken um sich werfend, davonstob.

So legte Jodl den Weg zum Krottenbauer, zu dem er sonst anderthalb Stunden brauchte, in einer kleinen Stunde zurück. Die beiden Männer waren bald handseins, und Jodl zählte dem Bauernbare zwölftausend Gulden auf den Tisch.

„Und wann soll i den Hafer bringen?“ fragte der Krottenbauer.

„Vorläufig bleibt er da. I werd Dir's schon sagen, wann und wohin Du ihn bringen sollst.“

Befriedigt fuhr Jodl von dannen. Seine Rache war gelungen. Nun war er Besitzer des

wird, das Vaterland zu retten. — Es hat sich ein Ausschuß zur Befreiung des Kaukasus von den Russen gebildet, der eifrig nach Mitgliedern jahdet. — Der Ausschuß hat einen Auftrag erlassen, in dem alle Mohammedaner im Kaukasus aufgefordert werden, sich für den bedrohten Islam zu erheben.

Rücktritt des italienischen Kabinetts.

Rom, 31. Okt. (Agenzia Stefani.) Der Schahmeister Rubini gab heute den Entschlußkund, von seinem Amt zurückzutreten. Infolgedessen entschied sich das ganze Kabinett dahin, gleichfalls aus dem Amt zu scheiden. Ministerpräsident Salandra teilte dem König diesen Entschluß mit. Der König behielt sich seine Entscheidung vor.

Vermischte Nachrichten.

Dresden, 1. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der König begab sich am Sonnabend auf einen von ihm noch nicht besuchten Teil des westlichen Kriegsschauplatzes und fuhr dort zunächst zu einem Armeekommando und dann zu einer Erzägdivision. Seine Majestät fuhr im Kraftwagen längs der gegen den Feind gerichteten Front der deutschen Stellungen. Es bot sich Gelegenheit, eine große Anzahl sächsischer Truppen zu sehen. Der König richtete Ansprachen an seine Truppen und verließ Kriegsstationen.

Paris, 31. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) (Agence Havas.) Am Freitag wurden 30 deutsche und österreich-ungarische Firmen unter Staatsaufsicht gestellt.

Haag, 1. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet: Holland hat das Anerbieten Englands, zur Unterstützung belgischer Flüchtlinge beizutragen, abgelehnt.

Manchester, 1. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Manchester Guardian“ meldet: Nach einem Kabeltelegramm aus Colombo sind dort der Kapitän und die Mannschaft des seinerzeit von dem deutschen Kreuzer „Emden“ versunkenen Dampfers „Erford“ eingetroffen. Sie berichten, daß die „Emden“ auf dem „Erford“ 7000 Tonnen Kohlen erbeutet habe.

Lokales.**Auszug**

aus der Verlustliste des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 III. Bataillon, Höchst.

Gernau vom 14. bis 17. und vom 25. und 29. September 1914.

9 Kompanie: Gefr. d. R. Friedrich Harring, Homburg, Iw. — Gefr. d. R. Karl Koschel, Homburg, Iw. — Gefr. Johann Raab, Kirdorf, Iw. — Unteroff. Thomas Kreß, Kirdorf, tot. — Unteroff. Kurt Schmidt, Homburg, Iw. — Gefr. Karl Desor, Dornholzhausen, Iw. — Josef Birkenfeld, Kirdorf, Iw. — Adam Ernst II., Kirdorf, Iw. — Friedrich Eich, Oberstedten, Iw. — Ludwig Gött, Homburg, Iw. — Josef Müller, Dornholzhausen, Iw. — Friedrich Ritz, Homburg, Iw. — Theodor Stedt, Stedten, Iw. — Valentin Wehrheim, Kirdorf, Iw. — Gefr. d. R. Josef Denfeld, Kirdorf, tot. —

10. Kompanie: Heinrich Hohl, Oberstedten, tot. — Konrad Burk, Gonzenheim, Iw. — Jean Paul Bredow, Friedrichsdorf, Iw. — Georg Nehme, Homburg, an seinen Wunden verstorben. — Karl Gehner, Homburg, Iw. —

11. Kompanie: Karl Günther L. Köppern, Iw.

12. Kompanie: Philipp Klauer L. Oberstedten, Iw. — Johann Rauch, Homburg, Iw. — Josef Wein, Kirdorf, Iw. — Karl Scherf, Dornholzhausen, Iw. — Gefr. d. L. Heinrich Feid, Gonzenheim, Iw. — Franz Albert Jäger, Kirdorf, Iw. — Karl See, Köppern, Iw. — Gefr. d. L. Georg Günther, Gonzenheim, Iw. — Gefr. d. L. Ludwig Becker I., Seulberg, Iw. — Friedrich Scherf, Homburg, Iw. — August Markloß, Seulberg, Iw. — Emil Höder, Homburg, Iw. — Unteroff. d. L. Philipp Becker V., Seulberg, Iw.

Prinz Maximilian von Hessen †
n. Schloß Friedrichshof. Eine bei der Hochzeit des Prinzen Friedrich Karl von Hessen eingetroffene Nachricht meldet, daß Prinz Maximilian gestorben ist. Der junge Held wurde, wie wir i. J. berichteten, bei Bailleul am 12. Oktober verwundet und in das Trappistenkloster St. Jean-Chapelle verbracht, wo er am gleichen Tag seiner Verlegung erlag.

Allerheiligen

Grau in Grau war am gestrigen Sonntag der herbstliche Himmel gezeichnet. Kein Sonnenstrahl ließ sich bliden, nur seiner Regenstaub umhüllte zuweilen die müde Natur. Das gab wohl die richtige Stimmung zu dem frischen Fest Allerheiligen, zu einem Tag der Einführung und des stillen Gebetes für die im Schoße der Erde ruhenden Erdensöhne. So wandert endenn auch des Mittags die zahllosen Glaubensgenossen zu Hunderten nach den Friedhöfen, um hier an der weiheholzlichen Feier teilzunehmen, aber auch um die Gräber ihrer teuren Angehörigen mit einem Zeichen der Liebe und treuen Angedenkens, mit Blumen, Kränzen und Kerzen zu schmücken. Doch, wie bei so vielen kommt diesmal dieser Akt der Pietät nicht erfüllt werden. Gar mancher, der noch im vergangnen Jahre an dem Feste Allerheiligen teilnahm, ruht heute in fremder Erde, gefallen für des Vaterlandes Ruhm und Ehre. Das mag auch manchen Leidtragenden wieder aufgerichtet haben, der in inbrünstigem Gedanken jener Tapferen gedachte, die ihm auf Erdennahm und teuer gewesen sind und unvergänglich bleiben werden. Die stillen Gottesäder lagen schon lange wieder in ihrer beschaulichen Ruhe, da schlammten auf den vielen Gräberreihen noch kleine Lichtchen auf, deren färgliche Farben selbst den kommenden Tag begrüßen durften. *st.*

Allerseelen.

O sieb, so lang du lieben kannst!
O sieb, so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst — und högst!

Traurige und wehmütige Gedanken und Gefühle drängen sich uns auf. Allerseelen und Tag des Gedenkens an die lieben Verstorbenen! Und wer dachte ihrer heute nicht, umso mehr, da draußen der schreckliche Tod eine furchtbare Ernte hält? Todesmutig und opferbereit sind Tausende dem Ruf des Vaterlandes gefolgt, und ein großer Teil von ihnen schlummert in der fremden blutgetränkten Erde. Viel zu frühe erlingt ihnen das Glöcklein des Allerseelentages, ihnen, die sich die Rückkehr in die Heimat so herrlich ausgedachten. — Die Erinnerung an sie macht uns tiestraumig, das Herz krampft sich zusammen in dem großen Schmerz, den ruchlose Feinde

Der fühlte sich durch den Besuch des weit angesehenen Herrn Schiffmeisters sehr geehrt und wollte sofort austischen lassen. Doch Mauracher schüttete Eile vor und erklärte, er sei nur gekommen, um den Hafer anzusehen, von dem ihm Jodl erzählt habe.

„Is schon dagewesen, der Jodl, heut vormittag“, erwiderte der Bauer und setzte esstaunt hinzu: „Weiß der Herr Schiffmeister nich davon?“

Mauracher wollte sich keine Blöße geben und sagte: „So, ist er schon dagewesen? Ja recht. Er hat mir heute in der Früh ohnehin etwas gesagt, aber ich hab nicht recht gehört.“

Freili, freili! Und wie! Kränkt mi el schon wieder, daß i ihm den Hafer so billig geben hab. Is halb g'schenkt um vier Kreuzer, wirkli halb g'schenkt. Aber der Jodl das is aner. Das Handeln kann er wie kein zweiter. A Jud is nir dagegen!“

Mauracher nahm sich nicht mehr Zeit, den Hafer anzusehen. Er wußte genug, und befriedigt und wütend zugleich fuhr er nach Hause. Um ein ganzes Drittel des Preises hatte ihn also Jodl hineinlegen wollen. Mauracher war nur Hallunkte!

Als Mauracher nach Hause kam, gab er den Befehl, wenn Jodl sich sehen lasse, solle er sofort zu ihm geschickt werden.

Aber erst im Verlaufe des nächsten Vormittags erschien Jodl in der Schreibstube und mit lauerndem Blick fragte er: „Der Herr Mauracher will mit mir reden?“

(Fortsetzung folgt.)

gewaltsam herausbeschwert haben. Aber wir wollen nicht klagen. Ihr Opfer wird, so Gott will, nicht umsonst gebracht sein. Sie starben ihren Tod fürs Vaterland, und mit ihrem Blute wird unser Sieg erlöst werden. Jetzt ruft die Sorge für die Lebenden und noch im heißen Kampfe Stehenden allen zu: Tut auch zuhause eure Pflicht! Und wir können diese nicht schöner erfüllen und die Toten nicht schöner ehren, als wenn wir unsren mutigen Kämpfern draußen im Feld und den verwundet Zurückgekehrten alles das tun, was in unseren Kräften steht, um ihnen für ihre großen Opfer zu danken.

—n.

dt. General Helmut J. L. von Moltke, der Chef des Generalstabs der deutschen Armee, wird heute zur Erholung hier eintreffen und im Königl. Schloss Wohnung nehmen.

dt. Ritter des Eisernen Kreuzes. Unser früherer Kurdirektor, Freiherr von Ratzahn, welcher als Adjutant der 41. Landwehr-Infanterie-Brigade an den Gefechten in Nordbelgien und Straßenkämpfen im Lille teilnahm ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Ein Herbstblumen-Abend wird heute die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins in dessen Vereinslokal „Zum Johannisberg“ versammeln. Wir bitten nochmals an dieser Stelle um gute Beteiligung, sowie auch um die Überlassung schöner Herbstblumen, die nach ihrer Belebung dann der Gratisverlosung dienen sollen.

Zur Monatsversammlung des Evangelischen Arbeitervereins sollten sich heute abend im Vereinslokal „Zum Römer“ die Mitglieder recht zahlreich einfinden.

Zu wüsten Ausschreitungen haben sich 5 junge Burschen von hier am gestrigen Tage hinzu lassen. In angezetteltem Zustande verdeckten die Betreffenden Sonntag früh gegen 4 Uhr von hier nach Friedrichsdorf und standen in den dortigen Straßen in ungezogener Weise. Von dort verschwanden sie ihren Weg nach Dillingen, um dortselbst in gleicher Art ruhestörenden Wurm zu verursachen. Der von den Einwohnern herbeigerufene Ortsdienner Schneider war den Burschen gegenüber machtlos. Mit Messerstichen traktierten die Burschen den Polizisten, der erhebliche Verlebungen davontrug und sich in ärztliche Behandlung begabte. Einem Bruder des Sch. schlügen die Unholde ein Loch in den Kopf. Als sie das Kampffeld verlassen wollten, erschien noch rechtzeitig die Gendarmerie, die die Hauptträger brachte. — Das falsche Heldentum dieses Raudis wird sicherlich exemplarische Bestrafung finden.

Kurhaustheater. Als zweite Vorstellung im Abonnement wird am Donnerstag ein heiteres Werk gegeben und zwar das Lustspiel „Comtesse Guérin“ von Franz von Schönhan und Franz Koppell-Ellfeld, ein gediegernes, erfolgreiches Stück der älteren Bühnenliteratur. Spielleiter ist Herr Director Steffler; darstellerisch beschäftigt sind in den Hauptrollen die Damen Ballin, Salin und Wald sowie die Herren Wiesner, Wiesberg, Stern und Kaltenbach.

Über „das Theater und die Trauer“ bringt die „Fr. Ztg.“ einen sehr bemerkenswerten Artikel, dem wir folgende Sätze entnehmen:

Die beiden jungen Frankireurs

von Walter Bloem.

(Fortsetzung.)

Es war am Abend des 22. Dezember. Mit einiger Verwunderung hatten Grosjeans Späher in den letzten zwei Tagen beobachtet, daß die preußischen Wehrmänner duchendweis in die Wälder herauftauchten und dort mittelgroße Tannenbäume fällten, die sie auf der Schalter unter Spähen und Schneeballschlachtkünste ins Dorf trugen... Niemand wußte die Ercheinung zu deuten, bis es Louis Kühl einfiel, daß man in manchen evangelischen Pfarrhäusern in Straßburg eine Sitte beobachtete, die deutschen Ursprungs sein sollte: dort ließte man zu Weihnachten solche Tannenbäume auf, behing sie mit allerlei Tand und befestigte sie mit Wachskerzen... In der heiligen Nacht alsdann, wenn Louis mit seinen Eltern und seiner Schwester zum Münster ging, um dort in strommem Vorüberzuge die aufgestellte Gruppe der Eltern mit dem Jejunlein zwischen Ochs und Esel, Hirten und Engeln zu bewundern und beim Vorbeigehen durch Anstoßen der Wiege „das Jesukindlein kann zu helfen“ — dann sah man in einigen wenigen Fenstern diese „Christbäume“

Also wirklich, Weihnachten war in Sicht heilige Zeit... Und man strolchte auf Mord und Brand... Ach was — gings doch fürs heilige Frankreich...

Alles war vorbereitet. Herr Grosjean selber, der sich für seine Person, wie bei jedem Handstreich, auch diesmal selber mit Kleidung — das eben schuf ihm den unbemerkt Respekt in der „Barde“ — und drei verwegenen Gesellen waren, mit Revolvern, Stricken und Dolchen ausgerüstet, dazu

aussersehen, die vier Mann Posten umzubringen, welche die mit zweihundert Bomben und den zugehörigen Kartuschen angefüllte Scheune zu bewachen hatten. Lagen die Posten, so sollten „mes deux petits braques“, die zwei „Schweishunde“, sich mit den Кафула voller Dynamitpatronen auf die Scheune stürzen, das Tor würde jedenfalls verschlossen sein... Wenn die Niedermehlung der Posten ohne Geräusch und Aufsehen vorstatten gegangen wäre, so sollte die Burschen versuchen, das Tor aufzubrechen, den Kasten mit den Dynamitpatronen direkt neben die Kartuschen stellen und dort die Zündschnur in Brand setzen. Wenn Värm entzündet, müßten sie sich damit begnügen, den Explosivkörper am Scheunentor niederzuhauen — dann anzünden und weg...

Es ging um Kopf und Kragen... das rißten all die sechs tollkühnen Burschen, die am Saum des Grand Bois kauerten... kaum zweitausend Schritte von der Stelle des „mentais“...

Die frühe Dämmerung kam. Das Bombardement, das sich den Tag über ohne besondere Lebhaftigkeit so hingeschleppt — die Munition war hüben und drüben anscheinend sehr knapp geworden —, schließt langsam völlig ein. Im Dorfe, jenseits des Wiesenhangs war muntes Leben. Die Besatzung schien sich auf der breiten Hauptstraße in einer Art Abendspaziergang zu ergehen. Tausend Mann in so einem winzigen Nest zusammengeschart! Sie waren genügsam, die „Schwore“...

Unendlich langsam verrannen die Stunden vom Einbruch der Dunkelheit bis zur Schlafenszeit. Da hinten im Tal stand in feierlichem Trock von ziehenden Schneewirbeln umstellt, die starke Silhouette der Festung, einem aufmerksam aus ruhender Stellung aufgerichteten Löwen vergleichbar. Zuweilen überflog ein lüstiges Abendrot, durch die hastig ziehenden Abendwolken blinzlnd, ihre grauen Zinnen Bisweilen zuckte es hell auf um die Brauen

aussersehen, die vier Mann Posten umzubringen, welche die mit zweihundert Bomben und den zugehörigen Kartuschen angefüllte Scheune zu bewachen hatten. Lagen die Posten, so sollten „mes deux petits braques“, die zwei „Schweishunde“, sich mit den Кафула voller Dynamitpatronen auf die Scheune stürzen, das Tor würde jedenfalls verschlossen sein... Wenn die Niedermehlung der Posten ohne Geräusch und Aufsehen vorstatten gegangen wäre, so sollte die Burschen versuchen, das Tor aufzubrechen, den Kasten mit den Dynamitpatronen direkt neben die Kartuschen stellen und dort die Zündschnur in Brand setzen. Wenn Värm entzündet, müßten sie sich damit begnügen, den Explosivkörper am Scheunentor niederzuhauen — dann anzünden und weg...

des rastenden Ungeheuers, und ein Feuerbogen sprühte in die Nacht hinaus... Ein paar Sekunden später kam ein Ton hintertrieben, ein kurzes, gereiztes Aufbrüllen... Aber rings um des Löwen Lager staken gleichfalls lauernde, knurrende, feuerspeiende Bestien in den Falten des Geländes verstellt... Doch allgemach gaben die bösartigen Scheusalte Ruhe... und nun war nicht mehr, als das monotone Heulen des Westwindes, das Rauchschwaden und Brausen der Bergwälder rund um das winterstarre Tal, hoch über den Menschen, die sich in seinem weiten Umkreise versammelt hatten, um einander mit Feuer und Eisen zu vernichten. Und wie ein tiefes, entspanntes Auffatmen durchdrang es den Braus der entfesselten Natur... als ob die Tausende, die hüben und drüben sich zum Schlummer streckten nach nicht allzu harter, doch abstumpfender Arbeit — als ob sie alle zugleich in einem einzigen Aufflöhn ihre kriegsmüden Seelen beurlaubten für ein paar Ruhestunden...

Doch... die Rast der Tausenden war nicht unbewacht; sie hatte Augen... viel Duhende von Augenpaaren bewachten sie. Ganz deutlich konnte man auf der Krönung der neu entstandenen Batterien den pickelbehelmt Kopf eines Wachtpostens erkennen... Und fünfzig Schritte weiter, wo am Dorfrande, hart am Steilhang des Waldbügels le Castellet und durch ihn gegen das Feuer der Festung gedeckt, der bescheidene Bauernhof stand, in dessen Scheune die Munition untergebracht war: dort hörte man zwischen den pfeifenden Windstößen ganz deutlich die Schritte der Postenablösung, den Hall der Stimmen, die ihre Meldungen abstotterten... Und dann wieder nichts als das Brausen des nächtlichen Orlans...

Es ging auf die Nerven, das stumme Läuschen und Harren. Die Erregung des Kreisverein zu Hanau debattiert und man kam zu dem Resultat, daß die Regierungsbezirke Cassel, Wiesbaden und das Großherzogtum Hessen in Verbindung mit dem General-Kommando einen einheitlichen Kartoffelpreis festzulegen solle, da die Länder zu sehr ineinander greifen; ferner, daß der Zwischenhandel auszuschalten wäre und die Städte genossenschaftliche Kartoffelverteilungsstellen einrichten möchten, um auch den kleinen Konsumen in die Lage zu sehen, billig zu kaufen; ebenso wären Mehl, Kleie und Treberpreise zu fixieren, wo zum Teil Wucher mit getrieben werde. Es wurde auch erwähnt, daß bislang im Kreis Hanau über 15 000 Zentner Eicheln gesammelt wären. Oberamtmann Schwarz, Kinzighermerhof, erzählte mir, er habe allein 1100 Zentner genommen und dörte die selben nach einander, um die Eicheln nicht mehr umschaueln zu müssen, sie ließen sich dann auch schrotzen. Das grob geschrotene Produkt wird namentlich von Schweinen außerordentlich gern angenommen.

Die Stadt Homburg, welche das Eicheln sammeln wieder aufgenommen hat, wird hoffentlich ein ähnliches Quantum bald zusammenbringen, es muß nur Alles ausgeboten werden, was von Frauen, Mädchen und Kindern Zeit hat. Bei 3 Pfsg. für das Kilo können 2–3 Mark auch jetzt noch verdient werden an einem ganzen Tage. Geplante, lang geplante und zertretene Eicheln müssen liegen bleiben, kurze Reime schaden der Qualität nicht. Da die Stadt sofort einen Auftrag von 200 Zentner zu erledigen hat, dem verschiedene andere folgen, so sind die trockenen Tage zu benutzen. Was nun den Gehalt von ungezählten frischen Eicheln anbelangt, so enthalten dieselben im Mittel 2,2% Eiweiß, 2% Fett, 34,7% Stärkefreie Extrakt-Stoffe. Halten wir die Kartoffel dagegen, so enthält die Kartoffel: 2,1% Eiweiß, 0,2% Fett, 20,7% Stärkefreie Extraktstoffe. Die Eichel ist also bei einem Kartoffelpreis von 2,50 M pro Zentner mindestens 4 M pro Zentner wert zum Futter.

Emil Dröge.

Bad Homburg vor der Höhe. Allgemeine Ortskrankenkasse zu

In der Zeit vom 19. Okt. bis 24. Okt. wurden von 159 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 141 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 12 Mitglieder im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und 6 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für gleiche Zeit wurden ausgezahlt: Mark 1.42,28 Krankengeld, 111 — M. Unterstützung an 7 Wöchnerinnen, und für 2 Sterbefälle M. 160.— Mitgliedsstand 3045 männl. 3121 weibl. Summa 6166.

Aus der näheren Umgebung.

Friedrichsdorf i. T. 31. Oktober. Die Gemeinde Seulberg hat die Abschaffung des Restes der Entschädigungssumme für das eingemeindete Bahnhofsviertel in Höhe von 20 000 M. beantragt. Seulberg ist aber damit einverstanden, daß die Hälfte in diesem und die andere Hälfte im nächsten Jahre gezahlt wird. Die Stadtverordneten beschließen, 10 000 M. zu dem ausgeführten Zwecke von dem Grundstückvermögen als Anleihe aufzunehmen und in der bisherigen Weise zu verzinsen.

Köppern i. T. 31. Oktober. Die hiesige Kirche ist jetzt auch mit elektrischem Licht versehen worden. Die Kosten sind durch freiwillige Gaben gedeckt worden.

Tages-Neuigkeiten.

Ein französischer Dampfer gesunken. Der französische Dampfer „Admiral de Bouilly“ ist bei Kap Bartsieur auf Grund geraten; der Dampfer „Savoye“ ist zur Hilfeleistung abgegangen. (Agence Havas.)

Todesfall. Oberbürgermeister Orthmann von Koblenz, Mitglied des Herrenhauses, ist heute nachmittag 6½ Uhr infolge einer Blinddarmanoperation gestorben.

Kurhaus Bad Homburg.

Dienstag, den 3. November 1914.

Abends 8 Uhr.

1. Choral: Ach bleib mit deiner Gnade
2. Ouverture Mariotta Gade
3. Ein Frühlingstraum Herfurth
4. Serenade Zirau
5. Fant. a. d. O. Tosca Puccini
6. Arioso Händel
7. a. Kriegslied b. Dankgebet Valerius Marsch
8. Deutschland in Waffen Blankenburg

Mittwoch den 4. November.

1. Abonnements-Konzert unter Mitwirkung der Violinvirtuosin Fr. Irma Seydel aus Boston.

Letzte Meldungen.

Heutiger Tagesbericht.

Grohes Hauptquartier, 2. Nov., vormittags. (Amtlich.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung:

Im Angriff auf Ypres wurde weiteres Gelände gewonnen. Messines ist in unseren Händen. Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Inden festgestellt. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt.

Auch in den Kämpfen im Argonnerwald wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Sitzkempen wurde abgewiesen.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Wollig, trocken, keine wesentliche Temperaturänderung, südöstliche Winde.

Johann Müller

Elisabeth Müller

geb. Vogt

Kriegsgetraut

Oktober 1914.

4518

Unschleichen in der Dämmerung verrauchte, und statt ihrer kamen tausend Gedanken und Bellemungen.

Wie, dachte Louis, wenn's nun schief ginge? Dann kam die Kugel oder der Strick... Sei's drum — Gefahr war nichts Neues mehr für das junge Herz: man lebte von ihr seit drei Wochen. Und — die daheim? Sie würden nie etwas vom Ende ihres Louis erfahren... keiner von der Bande kannte ihre Namen: „Vaurien et Sansavoir, les deux petits braques du Commandant“ — Augenichts und Habenichts, des Kommandanten beide kleine Schweishunde — so hatten sie gelebt, die zwei, so würden sie zu sterben wissen... für's heilige Vaterland...

Dennoch — das da hinten, die Vaterstadt, die Heimat, der tragische Massenfriedhof, auf dem man die Mutter hatte betten müssen... Papa, der immer still und rastlos fleißige, daheim immer gleichmäßig gültige und milde... und Cécilote, Schwesterchen... Himmel, und das alles... vielleicht niemals wieder...

Freilich... ein Schatten lag über dem allen... entweicht und besudelt war das Alles: Freund und Elternhaus und Erinnerung und Hoffnung... die Fremden waren gekommen, die Feinde, und hatten an das Alles getastet mit ihren schmutzigen, widrigen Fingern... und sie würden es behalten, das Alles... und immer würde es gehen wie damals: immer, wenn man handelte, wie Pflicht und Ehre es geboten — wenn man die rohen Hände wegstieß, die einem nach dem Herzen langten — dann würde man immer diese plumpigen Hände im Gesicht spüren... und würde sich nicht wehren dürfen, denn diese Hände würden... die stärkeren sein...

(Schluß folgt.)

